

Gießen

Wir-Gefühl wächst durch Erfolge

Zwischenbilanz von Regierungspräsident Dr. Lars Witteck nach dem ersten Jahr

Gießen (go). Der Gießener Regierungspräsident Dr. Lars Witteck (CDU) ist heute genau ein Jahr im Amt. Im Gespräch mit Redakteur Stefan Gombert hat er über erreichte Ziele, künftige Herausforderungen und kommunale Selbstverwaltung gesprochen.



Regierungspräsident Dr. Lars Witteck (Foto: Rehör) | mittelhessen.de

Welche Ziele hatten Sie beim Amtsantritt für das erste Jahr?

Lars Witteck: Die Region näher an Europa zu bringen, sie mit Europa zu verlinken. Das hat funktioniert. Wir haben ein europäisches Informationszentrum gegründet. Da kann jeder Bürger, jede Kommune, jedes Unternehmen sich im Gespräch mit extra geschulten Mitarbeiterinnen im Vorschriftendschungel zurechtfinden, aber auch ein konkretes Anliegen loswerden.

Das zweite Ziel war, die Qualität dieser Behörde ein bisschen mehr nach außen darzustellen. Niemand in Wetzlar weiß, was wir tun. Das ist uns schon bewusst. Aber auch in den politischen Gremien im Landtag, in den Spitzen der Ministerien wird die grandiose fachliche Arbeit der Leute hier noch zu wenig gewürdigt. Es wird noch zu wenig gewusst über das, was wir tun. Trotz aller Anstrengungen in den vergangenen Jahren?

Witteck: Ich hoffe, dass wir dem noch entgegenwirken konnten. Wir haben alle mittelhessischen Abgeordneten vom Landtag, Bundestag und Europaparlament zusammengeholt und haben denen mal einen Überblick gegeben, wie weit sind wir mit dem Regionalplan, wie weit sind wir mit der A 49, wie weit sind wir mit der B 49, wie weit sind wir mit dem Elterngeld, was macht die Windkraft? Wir haben versucht, ihnen den regionalen Gedanken näherzubringen. Zudem haben wir den einheitlichen Ansprechpartner eingerichtet. Nicht in dem Sinne, dass wir nur noch Öffentlichkeitsarbeit machen wollen. Aber wir wollen stärker zeigen, was alles im Regierungspräsidium steckt. Was ist im ersten Jahr nicht so gelaufen, wie Sie es sich vorgestellt haben?

dem Regionalplan, wie weit sind wir mit der A 49, wie weit sind wir mit der B 49, wie weit sind wir mit dem Elterngeld, was macht die Windkraft? Wir haben versucht, ihnen den regionalen Gedanken näherzubringen. Zudem haben wir den einheitlichen Ansprechpartner eingerichtet. Nicht in dem Sinne, dass wir nur noch Öffentlichkeitsarbeit machen wollen. Aber wir wollen stärker zeigen, was alles im Regierungspräsidium steckt. Was ist im ersten Jahr nicht so gelaufen, wie Sie es sich vorgestellt haben?

Witteck: Es gilt immer noch, die Region mehr zur Zusammenarbeit zu bewegen. Da gibt es solche, die sind da schon relativ weit. Das sind die Hochschulen. Dieser alte Streit Marburg - Gießen, der besteht gar nicht mehr so. Da gibt es viel Zusammenarbeit. Die Fachhochschule breitet sich geradezu netzartig aus. Sie hat sich auch den entsprechenden Namen gegeben, was ich ganz toll finde. Sie ist bei Studium plus ganz vorne dabei, da ist viel Zusammenarbeit.

Interview: Lars Witteck



Abspielen Vergrößern

Bei den Kommunen - bei den Planungen, oder bei der Frage, ob jeder seine eigene Wirtschaftsförderung, seine eigene Tourismusförderung braucht - da sind wir noch nicht so weit. Da ist der kommunikative Aufwand sehr hoch.

Und noch immer wird Mittelhessen von außen nicht als eine Region gesehen.

Witteck: Ja, ja. Wir werden in Wiesbaden und in Brüssel noch nicht als Region wahrgenommen, der es gelungen ist, verschiedene Kernstärken herauszuarbeiten und sich ganz gezielt auf diese Stärken zu konzentrieren. Weil in Wiesbaden zum Beispiel die drei Oberzentren auch gerne einmal mit den gleichen Anliegen vorstellig werden, aber das möchte jeder für sich machen. Wir haben in Wiesbaden noch nicht den Ruf, den ich gerne hätte. Ihre Vorgänger, nicht zuletzt Wilfried Schmied, haben intensiv an diesem Wir-Gefühl gearbeitet, und immer noch

klappt es nicht.

Witteck: Das ist auch normal. Mittelhessen ist, wenn man ehrlich ist, ein Kunstprodukt. Eine Verwaltungskörperschaft, entstanden aus einer missglückten Verwaltungsreform, was mit der missglückten Gebietsreform, mit der Stadt Lahn - gute Idee, nur nicht gut umgesetzt - zusammenhängt. Der durchschnittliche Alsfelder hat mit dem durchschnittlichen Limburger nicht das Geringste zu tun. Wir sind durchzogen von alten Grenzen: Preußen, Nassau, katholisch, evangelisch und all das. Es gibt kein Wir-Gefühl, keine Identität. Das muss über Erfolge wachsen. Das muss darüber wachsen, dass die Leute sehen: Es funktioniert, wenn wir zusammenarbeiten. Wir bekommen erst die kritische Masse, wenn wir zusammenarbeiten. Wir müssen den Gedanken anerkennen, dass in Europa ein Wettbewerb der Regionen besteht, und dass wir die Chance haben, als Region nach vorne zu kommen - oder jeder einzelne für sich zurückzubleiben.



"Diese Region hier hat herausragende Chancen", er... | mittelhessen.de

Was steht noch oben auf Ihrer To-Do-Liste?

Witteck: Die Regionalversammlung hat beschlossen, dass bis zum Jahre 2020 ein Drittel des Endenergieverbrauchs dieser Region durch hier erzeugte erneuerbare Energien gedeckt werden. Man muss sich unterhalten **über Windkraftflächen**, über Fotovoltaikflächen, über Biomasse-Anlagen. Diese Region hat hier herausragende Chancen. Wir haben die Hochschuleinrichtungen, wo in dieser Richtung geforscht wird. Und wir haben drum herum den ländlichen Raum, wo wir all das ausprobieren können. Da würde ich gerne einen noch stärkeren Akzent drauf legen.

Aber gerade mit der Windkraft wird es angesichts der Bürgerproteste verdammt hart werden.

Witteck: Wir sind im Straßenbau mittlerweile so weit, dass die Interessen von Fledermäusen, Kamm-Molchen und sonstigem manchmal höher geschätzt werden, als die Interessen der Menschen. Es wäre für die erneuerbaren Energien fatal, wenn die Leute auch in diesem Bereich das Gefühl hätten, es setzt irgend jemand ein Ziel fest, und es wird nicht auf meine Belange geachtet. Und deswegen **ist es wichtig, gerade bei der Windkraft zu schauen, wo die Anlagen entstehen. Müssen die direkt auf die Bergkuppe, wie zum Beispiel der Knoten, der landschaftsprägend ist?** Man muss den kommunikativen Aufwand betreiben, denn **ich will diese Dinge nicht gegen die Leute durchsetzen**. Der Regionalplan soll am 20. Juni erneut



Regierungspräsident Dr. Lars Witteck (Foto: Rehör) | mittelhessen.de

verabschiedet werden. Gibt es große Veränderungen im Vergleich zum ersten ?**Witteck:** Keine überwältigenden. Wir haben ihn damals ja nicht wegen inhaltlicher Mängel zurückbekommen, sondern wegen einer Formalie, die das Wirtschaftsministerium anders bewertet hat als wir. Und das haben wir jetzt abgearbeitet. Die Flächen für Windkraft sind nochmals erhöht worden, weil es neue Anträge gab, auf mittlerweile 0,52 Prozent der mittelhessischen Fläche. Kassel hat etwa 0,32 und Südhessen wollte mit 0,02 Prozent durchkommen, da hat der Wirtschaftsminister schließlich Nein gesagt.

Kommunen und Kreise verschulden sich immer weiter. Gibt der RP als Kommunalaufsicht bald allen vor, wie sie es zu machen haben?

Witteck: Es ist uns bewusst, dass wir allein mit aufsichtsrechtlichen Mitteln die Haushalte auf mittlere und längere Sicht nicht zu einem Ausgleich bringen werden. Wir können die freiwilligen Leistungen nicht völlig abschaffen. Wenn wir die Vereinsförderung kaputt machen, wenn wir bestimmte Bereiche wie Gewaltprävention oder Jugendhilfe einfach plattmachen, sind die Folgekosten in anderen Bereichen weitaus höher. Dennoch darf man in den Anstrengungen nicht nachlassen. Ich sitze hier in einer Behörde, die im Rahmen der Operation Sichere Zukunft seit 2003 insgesamt 24 Prozent Ihres Personals einsparen musste. Mir ist durchaus bewusst, dass ein solcher Schrumpfungsprozess starke Schmerzen bereitet.

Wenn es in den vergangenen Jahrzehnten irgendwo ein Problem oder einen Bedarf gab, dann hat man eine staatliche Institution geschaffen. Jetzt müssen wir sagen, dass wir nicht mehr alles machen können. Wir müssen uns fragen, welche staatlichen Leistungen sich auch durch bürgerschaftliches Engagement erreichen lassen. Diese Debatte wird über uns hereinbrechen.

Spricht aus Ihrer Sicht etwas dagegen, die Grube Fortuna wieder zu öffnen ?

Witteck: Es gibt von uns einen alten Bescheid vom Anfang der 1990er Jahre, dass ein zweiter Notausgang zu realisieren ist. Aber es gibt von der Bergaufsicht keine neue Forderung, die jetzt unter Sicherheitsgesichtspunkten die Schließung zwingend notwendig machen würde. Selbstverständlich ist es eine Abwägungsentscheidung des Landkreises zu sagen, ob man das Besucherbergwerk weiterbetreiben will oder nicht. Das ist auch nichts, wo ich mich reinmenge.

Das Arbeitsgericht Wetzlar soll geschlossen werden. Wie stehen Sie zur Idee, ein mittelhessisches Arbeitsgericht in Wetzlar anzusiedeln?

Witteck: Sie werden verstehen, dass ich mich nicht dafür ausspreche, in Marburg und Gießen was zuzumachen und in Wetzlar etwas aufzumachen. Gleichfalls spreche ich mich nicht für eine Schließung der Behörde in Wetzlar aus. Ich habe die gesamte Region im Blick. In Mittelhessen muss jeder, der Rechtsschutz sucht, ihn mit einem vertretbaren Aufwand erlangen können.

In Ihrer 100-Tage-Bilanz hatten sie bedauert, dass die Familie zu kurz komme. Haben Sie dafür inzwischen mehr Zeit?

Witteck: Es sind nach wie vor viele Abendtermine, es sind nach wie vor Wochenendtermine. Aber ich glaube, es gelingt mir ein bisschen besser, das freizuboxen, was ich dringend brauche.

Dokumenten Information
Copyright © mittelhessen.de 2010
Dokument erstellt am 17.05.2010 um 16:57:11 Uhr

 **Kommentare (0)**

URL: http://www.mittelhessen.de/multimedia/mittelhessen_videos/videos_aus_der_region_wetzlar/?em_cnt=138596&em_loc=763